X 123959

VERÖFFENTLICHUNGEN
DER SOCIETAS URALO-ALTAICA

Herausgegeben von
Klaus Röhrborn und Ingrid Schellbach-Kopra

Band 61

Indien und Zentralasien
Sprach- und Kulturkontakt

Vorträge des Göttinger Symposions
vom 7. bis 10. Mai 2001

Herausgegeben von
Sven Bretfeld und Jens Wilkens

2003
HARRASSOWITZ VERLAG · WIESBADEN
in Kommission

2003
HARRASSOWITZ VERLAG · WIESBADEN
in Kommission

SZTE Egyetemi Könyvtár
J000839341

SZTE Egyetemi Könyvtár
SZEGED
13.

X 123959

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich

Die Deutsche Bibliothek – CIP Cataloguing-in-Publication-Data
A catalogue record for this publication is available from Die Deutsche Bibliothek

e-mail: cip@dbf.ddb.de

© Societas Uralo-Altaica, e.V. Göttingen, 2003.
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Societas Uralo-Altaica unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany

ISSN 0340-6423
ISBN 3-447-04719-4

Inhaltsverzeichnis

Vorwort VII

Klaus Röhrborn
Kulturelle Verwandtschaft der indischen und zentralasiatischen Sprachen 1

Teil I Sprachkontakt 11

Jens Peter Laut
Methoden und Möglichkeiten der Wiedergabe von indisch-buddhistischen Termini im Alttürkischen 13

Juten Oda
Indian Buddhist Missions to Uighuristan, based on Chinese Sources . 25

Georges-Jean Pinault
Contacts linguistiques en Asie Centrale à la lumière des textes tokhariens 45

Tibor Porció
On the technique of translating Buddhist texts into Uygur 85

Simone-Christiane Raschmann
Einige Bemerkungen zu den Buddhanamen im 8. Kapitel des Goldglanz-Sūtras 95

Klaus Sagaster
Sanskritische Personennamen im Mongolischen 109

Masahiro Shōgaito
Uighur influence on Indian words in Mongolian Buddhist texts 119

Manfred Taube
Sanskritische Lehnwörter in den Turfan-Mongolica und die Mahāvyutpatti 145

Peter Zieme
Indische Wörter in nichtbuddhistischen alttürkischen Texten 153

Teil II Kulturkontakt 165

Sven Bretfeld
Visuelle Repräsentation im sogenannten „buddhistischen Yogalehrbuch“ aus Qïzïl 167

Siglinde Dietz
Die Kosmologie nach den buddhistischen Sanskrit-Texten aus Zentralasien 207

Dieter Weber
Regen und Wind: Probleme um den sogdischen Regenzaubertext P_3 . 227

Jens Wilkens
Indiens Beitrag zur Erzählungsliteratur der zentralasiatischen Manichäer 239

Abdurishid Yakup
On the Newly Unearthed Uyghur Buddhist Texts from the Northern Grottoes of Dunhuang 259

Sanskritische Lehnwörter in den Turfan-Mongolica und die Mahāvyutpatti

Manfred Taube (Markkleeberg)

In den relativ wenigen mongolischen Texten, die sich heute in der Turfan-Sammlung der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften befinden, kommen etliche sanskritische Fremdwörter vor (etwa 45), die auf dem bekannten Weg – über das Soghdische und Uigurische – ins Mongolische gelangt sind. Wenn wir uns ansehen, wie diese Fremdwörter – oder die ihnen zugrunde liegenden Sanskritwörter – in den mongolischen Fassungen der Mahāvyutpatti wiedergegeben sind, in dem großen mehrsprachigen Wörterbuch, das im tibetischsprachigen lamaistischen Bereich als eine Grundlage für alle Übersetzungen aus dem Sanskrit diente, müssen wir feststellen, daß diese Wiedergabe sehr unterschiedlich erfolgte: Einzelne dieser sanskritischen Fremdwörter der Turfantexte sind in der Mahāvyutpatti überhaupt nicht mehr enthalten, manche finden wir noch in einzelnen Fassungen der Mahāvyutpatti, während in anderen Fassungen dafür eine mongolische Übersetzung steht, andere haben sich wieder in allen mongolischen Mahāvyutpatti-Fassungen erhalten, mitunter in veränderter Form. Diese unterschiedlichen Wiedergaben veranlassen uns, einzelne dieser Wörter etwas genauer unter die Lupe zu nehmen.

Von der mongolischen Übersetzung der Mahāvyutpatti kennen wir heute 4 verschiedene Fassungen, die uns dank der ohne Zweifel mühevollen Arbeit von Frau Alice Sárközi in Text und englischer Übersetzung vorliegen, mit einem Index, so daß sie leicht benutzbar sind. Diese mongolischen Übersetzungen sind alle 4 erheblich jünger als die in Turfan gefundenen Mongolica. Die ältesten mongolischen Fassungen, zwei heute in Sankt Petersburg befindliche Manuskripte, stammen vielleicht aus dem 17. Jh., die jüngste, eine Bearbeitung der im mongolischen Tanjur enthaltenen Übersetzung, ist vermutlich in das 19. Jh. zu datieren. Dies gibt uns die Möglichkeit, etwas zu erfahren über die Entwicklung buddhistischer termini technici in der mongolischen Sprachgeschichte.

Im mongolischen Bodhicaryāvatāra, 1312 von Chos-kyi-'od-zer übersetzt, ist das sanskritische *āgama* („überlieferter oder kanonischer Text"; auch Bezeichnung der 4 Nikāyas des Pāli-Kanons) wiedergegeben durch *agam* – das heißt: das Sanskritwort wurde nicht übersetzt, sondern es wurde ein Fremdwort verwendet, wobei die Länge des ersten Vokals ebenso verloren ging wie das auslau-

tende -*a*. Dieses Fremdwort kommt in der Mahāvyutpatti nicht vor. Für sanskritisches *āgama* finden wir hier mongolisch *esi* („Stamm, Stiel, Griff, Grundlage, Quelle")[1] und *uduriyulsun* („Belehrung, Führung", KOWALEWSKI: „instruction, conduite")[2], also keine etymologische, sondern eine sinngemäße Übersetzung. Das heißt: Es wurden von den mongolischen Übersetzern nicht nur die Wörter ins Mongolische übertragen, für die kein aus dem Uigurischen übernommenes Lehnwort vorlag, sondern auch viele dieser Lehnwörter wurden beseitigt.

Auch in anderen Fällen bietet die Mahāvyutpatti häufig unterschiedliche Übersetzungen, manchmal entsprechend dem Kontext, den unterschiedlichen aktuellen Bedeutungen des Sanskritwortes. So bei skr. *yukti* („Verbindung, Anwendung, Praxis..."): im Bodhicaryāvatāra dafür *yugti*, in der Mahāvyutpatti dagegen *yosun*[3] „Brauch" (tib. *tshul*), oder *nayiraγulqu*[4] „das Verbinden" (tib. *sbyar-ba*).

Ebenfalls im Bodhicaryāvatāra kommt der sanskritische Eigenname *Candragomin* vor, bei Chos-kyi-'od-zer, in der ältesten mongolischen Übersetzung, wiedergegeben durch *Čandiragomi* (*d* und *r* durch eingeschobenes *-i-* getrennt). Dieser Personenname ist auch in der Mahāvyutpatti belegt (Nr. 3493), aber auch diesmal nicht in einer mongolisierten Sanskritfassung, sondern übersetzt. Sanskrit *candra* ist „Mond", *gomin* ist „Rinderbesitzer" oder auch allgemeiner „Viehbesitzer", also das Kompositum vielleicht „der Viehbesitzer, der [so prächtig, so herrlich wie] der Mond ist". Eine der mongolischen Fassungen (Pb) hat dafür *Siluγun sar-a*, etwa „der ehrwürdige Mond"; *sara* ist die übliche Entsprechung für sanskritisches *candra*, dies ist richtig; *siluγun* „ehrwürdig" könnte man als freie, als sinngemäße Übersetzung von *gomin* „Viehbesitzer" gelten lassen – einer, der Vieh besitzt, ist ein Angesehener, ein „Ehrwürdiger". Nicht richtig ist die Auffassung von *gomin/siluγun* als Attribut zu *candra/sara*. Im mongolischen Tanjur finden wir statt *Siluγun sar-a* ein *Ariγun sayin* (so ISHIHAMA), „der reine Gute". Hier ist *sayin* mit Sicherheit ein Schreib- oder Lesefehler für *sara* – die zwei kleinen Striche des *-yi-* und die 2 Häkchen des *-r-* kann ein Unkundiger in einem nicht sorgfältig geschriebenen Text leicht verwechseln. Noch ein Blick auf die tibetische Fassung: hier haben wir *bTsun-pa zla-ba*; *btsun-pa* ist „der Ehrwürdige" (der Tibeter hat sinngemäß übersetzt – aus dem „Viehbesitzer" ist auch hier ein „Ehrwürdiger" geworden), und *zla-ba* ist „Mond". Nur hier, in der tibetischen Fassung, haben wir die gleiche Übersetzung und auch die gleiche Stellung der Einzelteile wie im Mongolischen. Der nicht unwesentliche Unterschied ist allerdings, daß der mongolische Übersetzer nicht – wie es richtig wäre – das nachgestellte *zla-ba*, sondern das vorangehende *btsun-pa* als Attribut auffaßte (trotz des fehlenden Genitivsuffixes) – ein Zeichen dafür, daß der Mongole nicht imstande war, die Sanskritfassung zu verwenden.

Ein anderer Personenname: *Modgalayana* im Bodhicaryāvatāra aus Turfan entspricht sanskritischem *Maudgalyāyana*. Das Sanskritwort ist eine Ableitung von *Maudgalya*, also etwa „von Maudgalya abstammend". Und tatsächlich finden

[1] So Pb Nr. 2777, 4416, 4421, 4652.
[2] So T Nr. 1421–1424, 2777, 4416, 4421, 4652; tib. überall *lun*.
[3] Mvy. Nr. 2806.
[4] Mvy. Nr. 7101.

wir in der Mahāvyutpatti-Fassung des mongolischen Tanjur (Nr. 1033) dafür *Modgalayi-yin köbegün*, „Sohn des Modgalayi". Das Petersburger Manuskript hat statt dessen eine zumindest ähnliche Form wie der Turfantext, nämlich *Modgalavani* (der Wechsel *-y-/-v-* begegnet öfter, und auch das schließende *-i* statt des sanskritischen *-a* ist uns von vielen anderen Wörtern bekannt). Die tibetische Übersetzung hat *Maud-gal-gyi bu* und ähnlich, also ebenfalls „Sohn des ...". Zumindest ähnlich ist es bei sanskritischem *Śāriputra*, wörtlich „Sohn des Śāri". In einem Turfantext[5] haben wir dafür *Šaribudiri*, also die üblichen Abweichungen vom Sanskritwort: *-dr-* durch Vokal getrennt, und *-i* statt *-a* im Auslaut. In der Mahāvyutpatti (Nr. 1032) steht dagegen in allen Fassungen nur: *Šari-yin köbegün*, „Sohn des Šari" (tibetisch ebenfalls stets *Śā-ri'i bu*).

Für sanskritisches *pāramitā* finden wir in einem Turfantext dreimal die Wiedergabe *bramid*:[6] Hier sind beide Langvokale des Sanskritwortes ausgefallen, nämlich der Schlußvokal – das geschieht in diesen Fremdwörtern häufig, aber auch das lange *ā* der ersten Silbe, und dies ist besonders auffällig, weil dadurch *br-* am Anfang des Wortes steht – eine Verbindung, die im Mongolischen nicht üblich ist und die sonst durch einen Vokal getrennt wird (*biraman* für skr. *brāhmaṇa*, *birid* für *preta* oder *biratikabud* für *pratyekabuddha* usw.). Und in der älteren Übersetzung der Mahāvyutpatti[7] finden wir dementsprechend für skr. *pāramitā* mong. *baramid*, zwischen *b* und *r* ist ein a-Vokal getreten oder besser: ist der a-Vokal erhalten. Die jüngere, die im *Tanjur* enthaltene Übersetzung hat statt des Fremdwortes die aus dem Tibetischen übersetzte mongolische Form *činadu kiǰaγar-a kürügsen* (tib. *pha-rol-tu phyin-pa*).

Auch in einem anderen Fall ist in Turfantexten ein Vokal (diesmal ein Kurzvokal) zwischen zwei Konsonanten ausgefallen, nämlich in *darni*[8] für skr. *dhāraṇī*: hier ist der Ausfall nicht ganz so erstaunlich, da die Konsonantenverbindung *-rn-* im Mongolischen möglich ist (*torniqu* „aufwachsen"). In 3 Fassungen der Mahāvyutpatti[9] finden wir dafür eine Form mit allen 3 Vokalen: *darani*, lediglich der Tanjur hat das gleiche Wort wie die Turfantexte. An einer anderen Stelle der Mahāvyutpatti (Nr. 811) finden wir für sanskritisches *dhāraṇī* im Tanjur die mongolische Übersetzung *toγtaγal*, während die Petersburger Manuskripte statt dessen *öngge* „Farbe; Form" bieten; *toγtaγal* („das Festgelegte") ist zwar keine etymologische Übersetzung, aber die übliche mongolische Wiedergabe von sanskritischem *dhāraṇī*, tibetisch *gzuṅs*, während *öngge* „Farbe; äußere Erscheinung" tibetisches *gzugs* übersetzt. Offenbar war die tibetische Vorlage des Manuskripts nicht in Ordnung (sie hatte *gzugs* statt des richtigen *gzuṅs*), und der mongolische Übersetzer hat entweder den Sanskrittext nicht beachtet, oder er konnte überhaupt kein Sanskrit. Die falsche Übersetzung kann nur auf dem tibetischen Text beruhen.

Wie in diesen Fällen begegnen uns auch an anderen Stellen in den verschiedenen mongolischen Fassungen der Mahāvyutpatti voneinander abweichende Wie-

[5] CERENSODNOM/TAUBE Nr. 26r7.
[6] CERENSODNOM/TAUBE Nr. 33r18,12,20.
[7] Pb Nr. 913.
[8] CERENSODNOM/TAUBE Nr. 12r4, 25r18, 43r21.
[9] Mvy. Nr. 6207 Pb1, Pb2, Ub.

dergaben eines Sanskritwortes. Genannt sei sanskritisches *nirvāṇa* (Mvy. 797): In der alten Bodhicaryāvatāra-Übersetzung steht dafür *nirvan*, ebenso in den Petersburger Manuskripten der Mahāvyutpatti. Anders im mongolischen Tanjur: hier ist das Sanskritwort übersetzt, und zwar als *γasalang-ača nögčigsen*, „das Hinausgegangensein aus dem Schmerz" (natürlich wieder nach tibetischem Vorbild: *mya-ṅan-las 'das-pa*).

Ähnlich ist es zum Beispiel bei den Entsprechungen für skr. *vinaya:* Im Bodhicaryāvatāra aus Turfan dafür *vinai*, ebenso im Petersburger Manuskript der Mahāvyutpatti,[10] im mongolischen Tanjur wechselt dagegen *vinai* mit *nomoγadqaqui*,[11] „das Zähmen, Disziplinieren..." (gleiche Bedeutung wie tibetisch *'dul-ba*).

Etwas anders ist die Lage bei sanskritischem *bodhicitta*, „der Erleuchtungsgedanke", „der auf die Erleuchtung gerichtete Gedanke": Im Petersburger Manuskript der Mahāvyutpatti (Nr. 2351) *bodi sedkil* (tibetisch *byaṅ-chub-kyi sems*), ebenfalls „der *bodhi*-Gedanke": Hier wurde der erste Teil des sanskritischen Kompositums als Fremdwort übernommen, während sein zweiter Bestandteil übersetzt wurde. Im Tanjur statt dessen *bodičid-i sedkil* und im Turfantext *bodičid sedkil* – hier haben die Übersetzer *citta* erst transkribiert, dann zusätzlich noch ins Mongolische übertragen. Es sieht also aus wie eine glossierende Synonymie; da solche Synonymien im Mongolischen – anders als im Uigurischen – im allgemeinen nicht vorkommen, vermute ich, daß die mongolischen Übersetzer auch hier nicht die Absicht hatten, ein Fremdwort zu verdeutlichen, sondern daß sie das Fremdwort nicht verstanden haben.

Auffällig ist, daß ein Wort wie *sukavati*, für skr. *sukhāvatī*, zwar in Choskyi-'od-zers Bodhicaryāvatāra-Übersetzung (und auch noch später in anderen Texten) belegt ist, daß es aber in keiner der 4 mongolischen Fassungen der Mahāvyutpatti vorkommt, obwohl sowohl das Sanskritwort als auch die tibetische Entsprechung (*bde-ba-can*) darin enthalten sind (Nr. 3067).

Daß mongolisch *erdini* (später *erdeni*) neben sanskritischem *ratna* steht, ist das, was man erwartet (Mvy. Nr. 803 et pass.). Merkwürdig ist dagegen, daß an einer Stelle der Mahāvyutpatti[12] *erdeni* die mongolische Entsprechung für sanskritisches *daṇḍa* zu sein scheint: Hier haben wir im Sanskrittext *ācīrṇa-daṇḍatā*, ein Abstraktnomen zu *ācīrṇa-daṇḍa*, dessen Bedeutung nicht so sicher ist: *ā-cīrṇa*, ein Perfektpartizip zu *ā-car* „gebrauchen, anwenden; für richtig erklären, vorschreiben..." (so pw), und *daṇḍa* „Stab..."; EDGERTON 89b gibt für das Kompositum die Bedeutung „practise (or occupation) of wielding a club". Im Tibetischen haben wir dafür *dbyig-pa gcod-pa*, also „Stab" und „(zer)schneiden, zertrennen, entscheiden", das Kompositum demnach vielleicht „einer, der mit dem Stab (bei Gerichtsfällen) entscheidet" oder „... [etwas] für richtig erklärt"? In den Petersburger Manuskripten steht dafür *sigidam oγtaluγči* (so Pb2) und *sigidam tasuraγči* (so Pb1); hier wurden die Grundbedeutungen nicht der 2 Bestandteile des Sanskritwortes, sondern der tibetischen Fassung übersetzt („Stab" und „zerschneiden, abtrennen"), ohne Rücksicht auf die aktuelle Bedeutung des

[10] Mvy. Nr. 1298, 1414, 1426, 5142, 8639, 9200.
[11] Nur Mvy. Nr. 1414 und 1426.
[12] Mvy. Nr. 3812 (tib. und mong. Pb1 3811!).

Kompositums. In unserem Zusammenhang ist nur die Wiedergabe im mongolischen Tanjur interessant: Neben dem sanskritischen *ācīrṇa-daṇḍatā* finden wir hier *erdeni sinǰilekü̈i*, „Juwelen" und „prüfen". Von sanskritischem *daṇḍa* führt kein Weg zu *erdeni*, wohl aber von der tibetischen Übersetzung. Der Mongole hat nicht *dbyig-pa* „Stab" übersetzt, sondern *dbyig* „Edelstein"[13]. Das heißt: Der mongolische Übersetzer der Tanjur-Fassung hat den Sanskrittext nicht verstanden oder jedenfalls nicht verwendet.

Die zuletzt angeführten Beispiele, aber ebenso zahlreiche weitere, die hier nicht alle genannt werden können, scheinen mir sehr eindeutig dafür zu sprechen, daß unter den zumindest 4 Mongolen, die sich mit der Übertragung der Mahāvyutpatti befaßten, keiner war, der Sanskrit beherrschte; ihre mongolischen Übersetzungen beruhen ausschließlich auf der tibetischen Fassung. Nicht unerwähnt soll jedoch bleiben, daß einzelne Einträge des mongolischen Teils der Mahāvyutpatti auf den ersten Blick aussehen, als seien sie nicht aus dem Tibetischen, sondern aus dem Sanskrit ins Mongolische übertragen worden. Sie lassen sich jedoch vermutlich alle auf andere Weise erklären. Anführen möchte ich hier nur drei Beispiele: Unter Nr. 1071 steht neben sanskritischem *Gopā* und tibetischem *Sa 'tsho-ma* in den Petersburger Manuskripten *Gobā eke*[14], also – abgesehen von *eke* für tibetisch *-ma* – nicht eine Übersetzung der tibetischen Wörter, sondern die Transliteration des Sanskritwortes. Es könnte also scheinen, als habe der Übersetzer hier (und an einzelnen ähnlichen Stellen) die Sanskrit-Fassung als Grundlage genommen. Tatsächlich sind solche Stellen wohl nur ein Zeichen dafür, daß der Mongole über ein tibetisch-mongolisches Wörterverzeichnis verfügte, in dem für manche (im tibetischen Text übersetzte) indische Eigennamen eine transliterierte Sanskrit-Form stand, die auf Umwegen über das Uigurische in die mongolische Sprache kam.

Ein anderes Beispiel: in einer der Petersburger Handschriften der Mahāvyutpatti (Nr. 4344) wird sanskritisches *samidhaḥ*, „Brennholz", wiedergegeben durch *samida modun.*[15] Das aus dem Sanskrit übernommene Wort *samida* kommt nicht in der tibetischen Übersetzung vor; hier haben wir nur *yam śiṅ* oder *yam sreg śiṅ*, beides „Feuerholz, Brennholz". Auch in diesem Falle nehme ich an, daß der Mongole *samida* nicht aus dem Sanskrittext der Mahāvyutpatti übernommen hat, sondern daß er Wörterbücher oder Wörterlisten zur Verfügung hatte, die ihm für tibetisch *yam śiṅ* keine Übersetzung, sondern eine Transliteration des Sanskrit-Wortes anboten. (Grund für diese seltsame Wiedergabe ist die Tatsache, daß das nächste Lemma der Mahāvyutpatti sanskritisches *indhana* ist, ebenfalls „Brennholz" [tib. *bud-śiṅ*], und daß die mongolischen Übersetzer das gängige Wort *tüliyen/tülegen* für diesen Eintrag verwendeten.)

Ein letztes Beispiel: Sanskrit *vṛkṣaḥ* „Baum" oder „Pflanze überhaupt" (pw 6,147b) ist mit tibetisch *ljon-pa* übersetzt (Mvy. Nr. 4225). Dieses tibetische Wort ist jedoch lediglich als „Baum" belegt (wenn es auch nur selten in dieser Bedeutung vorkommt), jedenfalls nicht als „Pflanze". Trotzdem haben die

[13] BGTsh 1955b; bei Rerich 6.292 mit Sternchen, aber siehe zum Beispiel Nobel 54b.
[14] T hat statt dessen *Γaǰar sakiγči*, Ub *Γaǰar erigči.*
[15] So Pb2, das daneben die Übersetzung *tülesin-ü modun* bietet; Pb1 hat statt dessen *yam*, T *tülekü modun*, Ub *tülekü yam modun.*

Petersburger Manuskripte die Übersetzung *uryumal* „Pflanze“ (T statt dessen: *modun*). Vielleicht war den mongolischen Übersetzern das tibetische Wort unbekannt, und sie schlossen aus dem Kontext, daß es sich um eine „Pflanze“ handeln müsse. Dafür könnte sprechen, daß sich die Bedeutung „Baum“ in den europäischen Wörterbüchern (JÄSCHKE, DAS, RERICH) nicht findet, sondern nur in dem großen 3bändigen tibetisch-chinesischen Wörterbuch von Kraṅ dByi-sun[16] (BGTsh 923a: *skye-śiṅ che phra spyi*), und daß auch das Ulaanbaatar-Manuskript das tibetische Wort *ljon* stehen läßt: *ǰon-u modun*, „der Dshon-Baum“ (Frau SÁRKÖZI übersetzt *ǰun-u modun*, „tree of summer“ – so werden es die mongolischen Leser im allgemeinen verstehen, aber so ist es sicher nicht gemeint).

Diese und zahlreiche weitere Beispiele bestätigen – was ohnehin zu vermuten war – folgende Feststellungen:

1. In den Turfantexten kommen aus dem Sanskrit übernommene Fremdwörter häufiger vor als in der Mahāvyutpatti.

2. Die unterschiedlichen Fassungen der mongolischen Mahāvyutpatti beruhen möglicherweise auf unterschiedlichen Schulen:[17] „konservative“, welche die aus dem Uigurischen übernommenen Fremdwörter beibehielten, und andere, in denen man viele dieser Fremdwörter nach tibetischem Vorbild übersetzte. Bemerkenswert bleibt, daß in den zwei Petersburger Manuskripten der Mahāvyutpatti, das heißt in den ältesten uns überlieferten mongolischen Übersetzungen, vor der Mitte des 18. Jh. entstanden, sanskritische Fremdwörter öfter belegt sind als in der jüngeren Tanjur-Fassung und dem darauf beruhenden Manuskript in Ulaanbaatar.

3. Von den ausgezeichneten Sanskrit-Kenntnissen der Uiguren war hier mehrfach die Rede; ähnlich gut waren die Sanskrit-Kenntnisse der Tibeter (zumindest zur Zeit der Übertragung der Kanjur- und Tanjur-Texte ins Tibetische). Völlig anders war die Lage in der Mongolei: Hier erfolgte die Vermittlung indischen Gedankengutes nur über das Tibetische; keiner der mongolischen Übersetzer der Mahāvyutpatti hat die Sanskrit-Fassung verwenden können, sondern sie haben als Vorlage ausschließlich die tibetische Fassung benutzt.

Abkürzungen und Literatur

BGTsh: Bod-rgya tshig-mdzod chen-mo. *Kraṅ dByi-sun-gyis gtso-'gan bźes-nas rtsom-sgrigs byas-pa* [Pe-cin 1985].

Bodhicaryāvatāra: Mongolische Fassung, hier zitiert nach CERENSODNOM/TAUBE S. 75–95 (Nr. 10–21).

CERENSODNOM, DALANTAI, und MANFRED TAUBE: *Die Mongolica der Berliner Turfansammlung*. Berlin 1993 (= Berliner Turfantexte Bd. 16).

DAS, SARAT CHANDRA: *A Tibetan-English Dictionary*. Calcutta 1902.

EDGERTON, FRANKLIN: *Buddhist Hybrid Sanskrit Grammar and Dictionary*. Vol. 2: Dictionary. New Haven 1953.

[16] BGTsh 923a: *skye-śiṅ che phra spyi*.

[17] Darauf wies in der Diskussion ANDRÁS RÓNA-TAS hin.

ISHIHAMA, YUMIKO, und YOICHI FUKUDA [ed.]: *A New Critical Edition of the Mahāvyutpatti. Sanskrit-Tibetan-Mongolian Dictionary of Buddhist Terminology*. The Toyo Bunko 1989 (= Materials for Tibetan-Mongolian Dictionaries, Vol. 1).

JÄSCHKE, HEINRICH AUGUST: *A Tibetan-English Dictionary*. London 1881.

KOWALEWSKI, TH.: *Mongol'sko-russko-franczuskoj slovar'*. Kazan' 1844–1849.

Mvy.: Mahāvyutpatti, hier zitiert nach ISHIHAMA/FUKUDA.

NOBEL, JOHANNES: *Udrāyaṇa, König von Roruka. Eine buddhistische Erzählung. Die tibetische Übersetzung des Sanskrittextes*. II: Wörterbuch. Wiesbaden 1955.

Pb1/2: Petersburger Manuskripte der Mvy. (vor 1741; zitiert nach SÁRKÖZI).

pw: BÖHTLINGK, OTTO: *Sanskrit-Wörterbuch in kürzerer Fassung*. Theil 1–7. St. Petersburg 1879–1889.

RERICH, NIKOLAJ NIKOLAEVIČ: *Tibetsko-russkij-anglijskij slovar'*. Vypusk 1–11. Moskva 1983–1993.

SÁRKÖZI, ALICE: *A Buddhist Terminological Dictionary. The Mongolian* Mahāvyutpatti. Ed. by ALICE SÁRKÖZI in collaboration with JÁNOS SZERB. Budapest 1995 (= Bibliotheca Orientalis Hungarica, vol. XLII).

T: Mvy.-Fassung des mongolischen Tanjur von 1742–1749 (Peking: *Ṅo-mtshar, go* 319r–523v; zitiert nach SÁRKÖZI).

Ub: Ulaanbaatar-Manuskript der Mvy. (nach 1749, nach SÁRKÖZI).